

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1927

29 (17.7.1927)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fideltas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 29.

Karlsruhe, Sonntag, den 17. Juli 1927.

20. Jahrgang

o o o Sonntagsgedanken. o o o

Herz, du sollst heilig sein!

Vergiß nicht, auch noch in deinem eigenen Innern wohnt eine Sonne, eine zweite, vielleicht höhere, am Ende ewige. Ihr zu einem Dauerglanz zu verhelfen, bleibt eine deiner vornehmsten Aufgaben.
Oskar Linke.

Herz, du sollst heilig sein.

Sei eine Himmelspforte.

So fließen Gottes Worte

als Licht in dich hinein.

Wie nachts die Sterne funkeln,

bist du ein Trost im Dunkeln.

Das aber ist der Weg: sei rein! Ilse Franke.

o o o Ein gut Gewissen. o o o

Und habt ein gut Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden als von Uebeltätern, zuschanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo.
1. Petri 3, 16.

Wir leben nun einmal in einer Welt der vielen Gegensätzlichkeiten. Wie viele Weltanschauungen stehen widereinander! Wie viel Gegensätzlichkeiten sind auch innerhalb der christlichen Kreise vorhanden! Zu Zeiten scheinen diese vielen Gegensätzlichkeiten zu ruhen; die glatte Oberfläche des Meeres läßt nicht ahnen, wie es in der Tiefe wirbelt. Dann aber steigen die Wirbel empor, die Stille weicht dem Sturm. Die Weltanschauungen, die Glauben raufen miteinander. Die Geister plagen aufeinander.

Die ersten Christen wußten es, daß ihr Leben in der Welt, wie sie nun einmal ist, Kampf und Streit sein muß, wenn anders sie Nachfolger Jesu sind, daß ihr Anderssein, auch ihr Bessersein die Gegner provoziert, daß sie freiwillig auch das Kreuz, das Leiden um der Wahrheit willen, auf sich nehmen müssen. Christ sein heißt Märtyrer sein. Die ersten Christen sahen deshalb das Leiden als einen Führer zur Vollkommenheit und Seligkeit an; sie waren selig im Leiden.

Wenn unser Christentum nicht im Zeichen des Kampfes und des Leidens steht, so müssen wir uns ganz gewissenhaft fragen, ob unser Christentum wirklich das wahre ist. Es ist nur allzu oft weiter nichts als ein beschauliches Genießen in der stillsten Innerlichkeit und Verborgenheit. Es fehlt ihm aber der Drang zum öffentlichen Zeugnis in Wort und Tat. Es ist dann auch kein Wunder, wenn ein solches Christentum der Zurückgezogenheit kein umstrittenes, kein kämpfendes und darum kein leidendes Christentum ist. Wir müssen Zeugen sein, Wortzeugen und Tatzeugen. Und wir dürfen keinem Kampfe aus dem Wege gehen. Wir müssen im Geisteskampf unseren Mann stellen.

Wer für den Herrn Christus zu Felde zieht, muß aber auch bedenken, daß die Gegner nicht immer mit offenem Visier, nicht immer mit rein geistigen Waffen kämpfen. Können die Gegner über Machtmittel verfügen, so wird er da und dort geschädigt. Dann werden oft unwahre Dinge verbreitet, die das Ansehen und den guten Namen des Christen schädigen sollen. Und was dergleichen Allzumenschliches ist.

Soll die Furcht vor solchen Erlebnissen uns abhalten, für den Herrn Christus zu kämpfen? Nein, niemals. Wir sollen uns nicht darüber verwundern, als widerfahre uns etwas Sonderliches; wir sollen uns auch nicht dadurch hänge machen lassen. Wohl aber sollen wir uns bei solchen Erfahrungen in das Heiligtum unseres Herzens zurückziehen und uns ernstlich prüfen, ob wir auch nicht einen Scheingrund zur übeln Nachrede gegeben haben, ob wir selbst ganz sachlich eingestellt waren. Die ernsteste Gewissensprüfung tut da not. Nur eine solche kann uns davor bewahren, daß wir in den gleichen Ton verfallen und durch Kleinlichkeit unsere Sache, die doch eigentlich nicht die unsrige ist, schädigen.

Ob wir dann uns ganz passiv verhalten und alles über uns ergehen lassen sollen in dem Glauben, daß die Sonne unseres Gottes das an den Tag bringt, was uns auch in den Augen der Gegner rechtfertigen muß, oder ob wir die Sache in die Öffentlichkeit bringen und uns wehren sollen, das ist eine Frage, die erst in zweiter Linie kommt. Die Antwort auf diese Frage muß die Klugheit finden.

Sobald wir aber wissen, daß wir auf unserer Seite Gott und ein gut Gewissen haben, was und wer kann uns dann schaden?

Unsere Feinde und Widersacher tun uns einen guten Dienst. Sie nötigen uns, noch tiefer in das Wesen unseres Christenglaubens einzudringen und noch stärker an unserer christlichen Charakterbildung zu arbeiten, so daß wir immer sachlicher und immer lauterer werden. Dann kämpfen wir recht.

o o o Die Heiligkeit der Ehe. o o o

Rundgebung des Königsberger Kirchentags vom 20. Juni 1927.

Der stete Rückgang der Geburtenzahl in unserem Volk, woran Stadt und Land und alle Stände beteiligt sind, ist ein warnendes Zeichen des Niedergangs und sittlichen Zerfalls. Wir wissen, daß an der Ausbreitung dieses Übels zum erheblichen Teile wirtschaftliche Nöte, namentlich auch die ungeheure Wohnungsnot schuld sind, und sehen darin die Aufforderung, gegen solche Nöte um der Gesundhaltung der Ehe und Familie willen nachdrücklich und unermüdet anzukämpfen. Der tiefste Grund der sinkenden Geburtenzahl liegt aber unbestreitbar auf dem sittlichen Gebiet: in der erschreckenden Erschütterung der Geschlechtmoral überhaupt und der Ehemoral insbesondere und in der Scheu vor der Verantwortung und dem Opferbringen für Kinder. Man greift zu Mitteln, die wider die Natur sind, und

geschäftliche Gewinnsucht leistet dem Vorschub. Man scheut sich sogar nicht vor der Sünde, das keimende Leben zu töten. Schon droht Annatur zur selbstverständlichen Gewöhnung zu werden. Weithin wird die Ehe herabgewürdigt und innerlich arm gemacht. Die Gewissen werden belastet. Das religiöse Leben leidet schwere Not.

Hierzu kann der Deutsche Evangelische Kirchentag nicht schweigen.

Den Gliedern unserer Gemeinden rufen wir die einfachen, unerschütterlichen Wahrheiten zu:

Es gibt eine Gottesordnung im Leben der beiden Geschlechter, die nicht ungestraft verlegt wird.

Es gibt eine Kraft des Gottvertrauens, die auch in Lebensnöten weiterträgt, als bloß vernünftiges Rechnen.

Es gibt eine Heiligung, eine sittliche Beherrschung des Geschlechtslebens, ohne die ein gesundes Eheleben überhaupt nicht möglich ist.

Es ist Sache des Staates, in Gesetzgebung und Verwaltung dem volksverderbenden Uebel entgegenzuwirken. Durch wirtschaftliche Maßnahmen hat er die Vorbedingungen für ein gesundes Familienleben zu schaffen. Er muß der öffentlichen Zügellosigkeit wehren, die nicht nur in den Großstädten sich in allen erdenklichen Formen breitmacht.

Es ist Sache der Kirche, unerschrocken in der öffentlichen Verkündigung, Jugendunterweisung, Seelsorge die sittlichen Forderungen des göttlichen Wortes an die Gewissen zu bringen. Sie hat von der Freude am Kinde, vom Segen der christlichen Familie zu zeugen. Sie hat ihre Diener zur Beratung auf diesem schwierigen Gebiete zu schulen. Sie wird mit allen aufrichtigen Volksfreunden zusammenstehen, insbesondere mit denen, die in der Volkserziehung, Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt tätig sind. Sie wird die Maßnahmen des Staates wirksam unterstützen.

Die Kirche ruft alle ihre Glieder auf:

- zum Kampf gegen die sittlichen Schäden;
- zur Abkehr von allem leichtfertigen Schrifttum;
- zum Fernbleiben von allen unsittlichen Veranstaltungen;
- zur lebendigen Mitarbeit am Aufbau unseres deutschen Volks- und Familienlebens.

Vom 2. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Königsberg.

Von D. Frey.

(Schluß).

Ein besonderer Ausschuß wurde mit der Aufgabe betraut, den Inhalt der beiden Reden in eine Form zu gießen, die als Kundgebung des gesamten Kirchentages an die evangelischen Gemeinden ausgehen konnte. Dankenswerterweise — denn eine solche Kundgebung muß gar sorgfältig abgewogen sein — hatte der Kirchenausschuß auch schon den von ihm gebilligten Entwurf einer Kundgebung (im Wesentlichen vom württ. Prälaten D. Schöll verfaßt) mitgebracht; dadurch war die Arbeit für den Ausschuß erleichtert. Durchaus ungewiß war aber, ob der Kirchentag, der in diesen Sonderausschuß vor allem die Gruppenführer entsandt hatte, den Entwurf sich zu eigen machen, oder, wenn nicht, ob es ihm gelingen werde, eine andere Formulierung zu finden und sich auf sie zu einigen. Wer die Kundgebung liest, ahnt nicht, wie schwere Kämpfe es naturgemäß in diesem Ausschuß absekte. Wiederholt schien es, als werde der Ausschuß dem Kirchentag vorschlagen müssen, auf eine Kundgebung zu verzichten. Das wäre ein Unglück gewesen nicht nur für den Kirchentag, sondern ebenso sehr für die evangelische Kirche. Schließlich ist es aber doch dem guten Willen der Gruppenführer in allerletzter Stunde gelungen, den 2. Teil des Entwurfs so umzuarbeiten, daß die Kundgebung auf allen Seiten annehmbar war und am nächsten Tag „so gut wie einmütig“ vom Kirchentag angenommen worden ist. Uns war damit ein Stein vom Herzen genommen. Die Kundgebung selbst ist vom Gemeindeboten schon gebracht worden; sie verdient sorgfältige Beachtung.

Die üblichen Dankesreden machten den Beschluß.

Wie am Donnerstag in Marienburg ein Vorspiel, so hatte der Kirchentag am Mittwoch ein Nachspiel, einen Ausklang in Danzig. Etwa 130 Mitglieder sind der Einladung der Stadt Danzig zu einem Besuche gefolgt. Auf Schritt und Tritt prägen sich im Bilde Danzigs seine große Vergangenheit und seine gu-

ten Tage ab. Der Rundblick vom Turme der Katharinenkirche mit seinem Glockenspiel, das wie ein Klavier gespielt werden kann, war ebenso schön wie interessant. Der Blick auf die Ostsee schloß in einem Dunststreifen ab, den man hätte für Land halten können. Riesige Anlagen für Handel und Verkehr, aber ein Minimum Betrieb. Danzig leidet schwer, es ist vereinsamt. Zwar haben die Polen es nicht nach Wunsch einsacken dürfen, sondern es bildet einen eigenen Freistaat. Aber man kommt nur mit polnischem Visum nach Gdansk hinein und aus Gdansk heraus; alle Aufschriften am Bahnhof, in den Straßen, an vielen Geschäften sind deutsch und polnisch, auch rein polnische fehlen durchaus nicht. Der Eindruck, daß Danzig unter polnischer Oberhoheit steht, muß sich einem aufdrängen. Was wird die Zukunft Danzig bringen?

Um 5 Uhr war Festgottesdienst in der überaus großen Kirche zu St. Marien (an Kubikinhalt der fünftgrößten Kirche der Welt wie uns gesagt wurde), in der an einer mittleren Säule eine Kanzel angebracht und darunter ein Altar aufgestellt ist. Um diesen Mittelpunkt sammelt sich die Gemeinde. Die entfernteren Teile der Kirche (auch der Hochaltar) bleiben der schlechten Akustik wegen unbenützt. An den Gottesdienst schloß sich die Besichtigung des schönen und hochinteressanten Domes. Der eine der führenden Gemeinde-Pastoren war ganz überschwänglich in der Verkündigung des Ruhmes seiner Kirche zu St. Marien. Ich habe mich nur überaus gewundert, daß er einen so scharfen, künstlerischen Blick für die architektonischen und malerischen Schönheiten seiner Kirche hat, aber offenbar gar kein Gefühl für die Verwahrlosung der Kirche auch in kleinen Dingen, deren die Gemeinde mit Leichtigkeit Herr werden könnte. Für uns Karlsruher wäre der Zustand der Kirche unerträglich.

Um 8 Uhr war Empfang des Kirchentages durch die Stadt Danzig im Artushof neben dem mit einem schlanken, 82 Meter hohen Turme geschmückten Rathaus. Diesen konnte ich nicht mehr mitmachen, da ich jetzt mit Eile zur Arbeit in der Heimat zurückkehren mußte. Kurz vor Abgang des Zuges stieg unser Kirchenpräsident, Herr D. Wurth, von seiner Tochter begleitet, in dasselbe Abteil, und bald stellte sich heraus, daß der weitere Mitreisende der Präsident des Evang. Oberkirchenrats in Wien, Dr. Capejus, war, der die österreichischen Kirchen auf dem Kirchentag vertreten hatte. Es war drum eine recht unterhaltende Reise zurück nach Marienburg. Dort ging es in den Nachtschnellzug Königsberg—Berlin. Am 7 Uhr morgens in Berlin Zug- und Bahnhofwechsel mittelst Auto; auf dem Anhaltischen Bahnhof in einen D-Zug, Richtung Basel. Nach 23½ Stunden war der Weg Danzig—Karlsruhe glücklich zurückgelegt.

Der Alltag hält mich wieder umfassen, aber immer wieder sehe ich den Silberstreifen der Ostsee. Ich freue mich, daß ich den Kirchentag habe erleben dürfen. Marienburg, Königsberg, Ostpreußen, Danzig, der polnische Korridor, das alles sind für mich nicht mehr geographische, auf der Landkarte erworbene Begriffe. Jene auf östlichem Vorposten kämpfenden evangelischen Deutschen sind mir nahe gerückt. Das Zusammensein mit Evangelischen aus allen Ecken Deutschlands und darüber hinaus, die des guten Willens sind, einig zu sein, war schön. Die Tapferkeit, mit der die Führer das Hemmende zur Seite geschoben und eine einheitliche deutsch-evangelische vaterländische Kundgebung ermöglicht haben, war eine erhebende Tat.

Ich wünsche, die hiesige Gemeinde möge recht bald auch einmal einen solchen Kirchentag erleben — in Karlsruhe.

o Religionsneubildungen der Gegenwart. o

Von Professor Dr. Weckesser.

Die Masdasnanlehre.

Unter den Religionsneubildungen der Gegenwart nimmt die Masdasnanlehre eine beachtenswerte Stelle ein. Zwar stützt sie sich auf die altpersische Zendreligion des sagenhaften Iraniers Zarathustra; doch ist ihre Ausbreitung von Nordamerika aus erfolgt und mit dem nämlichen Geschick und Propagandaeifer betrieben worden, der die verschiedenen aus der neuen Welt zu uns herübergekommenen Glaubens- und Lebensgestaltungslehren auszeichnet. Demgemäß hat auch diese Neubildung, obwohl sie wenig über ein Vierteljahrhundert alt ist, doch schon ganz erstaunlich weite Kreise an sich gezogen und sich so stark

stehend gemacht, daß wenigstens bei uns in Deutschland jede größere Stadt eine Masdasnanlage besitzt, die eine rührige Tätigkeit entfaltet. Zwar ist auch dieses System durch und durch von den humanitären Toleranzgedanken und von dem Bestreben nach Ausgleichung und Aufhebung der religiösen und konfessionellen Unterschiede beherrscht; doch hat dieser Umstand nicht gehindert, daß hin und wieder eifrige und übereifrige Anhänger auf die Religionsgemeinschaft, von der sie ausgegangen sind, zersplitternd und auflösend gewirkt haben. Somit hat die kirchliche Wachsamkeit, die der Zerstreuung und Zerklüftung des religiösen Lebens entgegenarbeitet, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich mit dieser Strömung zu befassen und auseinanderzusetzen.

Unter allen Religionsneubildungen unserer Zeit steht wohl keine der Masdasnanlehre so nahe wie die Bahaireligion. Beide Bewegungen sind in ihren Endzielen darauf gerichtet, in der Gegenwartswelt einen Menschheitszustand vollkommener irdischer Glückseligkeit herzustellen. Beide sehen in der Religion das einzige Mittel zu diesem Zweck. Beide sind von der Anschauung beherrscht, daß die Vielheit der Religionen und die Verschiedenheit der Glaubensmeinungen verschwinden und dem Zustand der Religionseinheit und Glaubensübereinstimmung Platz machen müssen; beide sehen dies Ziel in der Begründung einer die religiösen und völkischen Unterschiede überbrückenden Menschheitsbrüderlichkeit erreicht. Beide berufen sich mit Recht und vollem Ernst auf das tiefe Verheißungswort des Evangeliums, welches die Verwirklichung der unter dem Einen Hirten vereinigten Herde als höchstes Ziel und einzig mögliche Ueberwindung alles menschlichen Zwiespalts und Haders betrachtet. Soweit gehen beide Lehren mit dem Evangelium und miteinander denselben Weg. Es wäre verkehrt, die Übereinstimmung in dieser hohen und reinen Zielsetzung zu gering anzuschlagen. Von da ab aber zweigen beide Anschauungen sich insofern von der Christusoffenbarung ab, als die eine in den Weisungen Baha'o'llahs, die andere in der Fortführung und Vollendung der Zarathustrareligion den Höhepunkt der Gottesoffenbarung erblickt. Bei aller Hochschätzung der Person Christi wollen beide über Christus und die christliche Wahrheit hinausgehen, um eine neue, noch höhere Wahrheit zu finden.

Aber in der Bestimmung der Mittel zu dieser Zielverwirklichung sondern die beiden Neubildungen, nachdem sie eine so weite Strecke Weges gemeinsam zurückgelegt haben, sich stark von einander ab. Die meisten religiösen Strömungen der Neuzeit sind von dem Streben nach Ausgleichung der rassistischen, völkischen, ständischen und wirtschaftlichen Unterschiede beherrscht. Wir nennen dieses Streben die soziale Frage und wissen, daß sie nicht erst seit heute, wie vielfach fälschlich gesagt wird, sondern von Anbeginn an den Brennpunkt des geschichtlichen Weltgeschehens bildet. Daß sie bei dem gesteigerten Weltverkehr der Gegenwart eine erhöhte Bedeutung gewonnen hat, ist unbestreitbar. Und so darf es uns nicht wunder nehmen, daß auch die religiösen und weltanschaulichen Systeme der Gegenwart stärker von dem sozialen Ausgleichsbestreben erfüllt sind und insbesondere die Sorgen und Bemühungen, die auf Verbesserung der äußeren Lebensverhältnisse gerichtet sind, stärker als je in den Vordergrund treten. Wer dies bedenkt, dem wird es begreiflich, daß die am stärksten sozial bestimmten Strömungen der Gegenwart, wie die der Bibelforscher, der Bahaireligion und zum Teil auch der Masdasnanlehre zu den erfolgreichsten Verkündigungen der Jetztzeit gehören. Sie alle krankten unter der Einseitigkeit, daß sie die Vorwärtsbewegung, Hebung und Erhöhung der Menschheit vorzugsweise auf sozialem Weg, d. h. durch Aenderung und Besserung der Gemeinschaftszustände und -Einrichtungen zu erreichen streben und daß sie dem Einzelmenschen und Einzelwillen zu wenig oder gar nichts zu verkündigen haben. So ist der einseitig individualistischen Lebensrichtung, als deren letzter und größter Vertreter ein Rousseau gelten kann, eine nicht minder einseitige kollektivistische oder sozialistische Anschauung gegenübergestellt, die es vergißt, daß die Besserung und Hebung der äußeren Lebensverhältnisse nur durch Hebung und Erziehung des Einzelwillens zu verwirklichen ist. Die vergleichende Religionsgeschichte lehrt, daß sich die einen Religionsysteme in ebenso übertriebener Einseitigkeit von der kollektivistischen wie die anderen von der individualistischen Betrachtungsweise beherrscht zeigen, indem jene zu ausschließlich nach

dem für die Gesamtheit zu schaffenden Gemeinschaftsziel und diese ebenso einseitig nach dem Ziel für den Einzelmenschen und Einzelwillen trachten. Einen ausgeprägten Typus der letzten Art finden wir im Buddhismus, der im Erlöschen des Begehrens seine höchste Zielsetzung sieht und sich daher nur an die Einzelseele wendet mit der Forderung: „du sollst nicht begehren“. Die entgegengelegte Einseitigkeit stellt sich in der Bahaireligion dar, deren Verkündiger Baha'o'llah fast ausschließlich auf das soziale Gemeinschaftsziel schaut und dessen Verwirklichung durch die Fürsten und Machthaber, an die er seine Weisungen ergehen läßt, erwartet. Einzig und allein die Christusbotschaft bietet eine vollendet harmonische Ausgleichung und Verschmelzung der beiden Betrachtungsweisen, indem sie das unübersteigbar höchste Gemeinschaftsziel einer vom Gottesgeist erfüllten Menschengemeinschaft, nämlich das Reich Gottes, durch die Forderung von der vollkommenen Abkehrung von der Selbstsucht und vollkommener Hinkehrung zu Gott herbeiführt.

In diesem Punkte zeigt sich die Masdasnanlehre zahlreichen Sektenbildungen der Gegenwart überlegen. Sie schildert zwar kräftig das in Zukunft winkende Glück einer aus dem Elend der Gegenwart befreiten Menschengemeinschaft; aber sie vergißt auch nicht, an den Einzelnen einen starken Weckruf zur sittlichen Betätigung zu richten. Auch sie teilt den Irrtum, daß kein Hemmnis im Weg stehe, heute schon eine Einheitsreligion unter den Menschen zu begründen, aber sie ist nicht so blind gegen die rassistischen und völkischen Unterschiede, um nicht zu sehen, daß die Aufrichtung ihres Ideals sich auf die stärksten und besten Faktoren des gegenwärtigen Völker- und Kulturlebens stützen muß. Da in diesen Blättern für eine eingehende Darstellung der Masdasnanlehre kein Raum ist, so beschränken wir uns auf die Besprechung der im Vorstehenden angedeuteten Hauptpunkte.

Doch sei zuvor etwas über die Geschichte der neuen Lehre gesagt. Das kann freilich nur wenig sein, da die Nachrichten über die Begründung und ihren Urheber sich stark widersprechen und die uns zu Gebot stehenden Quellen es nicht gestatten, ein abschließendes Urteil zu fällen. Die Masdasnanlehre trat in Deutschland im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts auf. Als ihr Begründer gilt Dr. H'nisch, dessen Person schon zu seinen Lebzeiten (er mag etwa 70jährig sein) von Mythen umspinnen ist. Nach einer unter seinen Anhängern verbreiteten Ueberlieferung ist er als Sohn eines in Persien lebenden europäischen Diplomaten aus Anlaß einer schweren Krankheit in ein persisches Kloster aufgenommen und geheilt worden und hat dort eine Einführung in die Religions- und Heilslehre eines von Zarathustra beeinflussten Geheimordens erfahren. In diesem Umstand findet es sich begründet, daß die von Dr. H'nisch verkündete Lehre nichts anderes als die Erneuerung und Fortführung der zarathustrischen Zendereligion sein will. Nachdem schon früher die Aussagen des Dr. H'nisch über seine eigene Vergangenheit von verschiedenen Seiten in Zweifel gezogen worden waren, ist im Jahre 1926 zu Freiburg i. B. eine Schrift erschienen, in welcher ein früherer Schüler und Anhänger des Begründers der Masdasnanlehre von diesem ein widerliches Bild entwirft und ihn als eine moralisch verwerfliche Persönlichkeit zeichnet. H'nisch sei von Geburt ein Sachse Namens Hanisch und habe den eine orientalische Namensform erschießenden Apostroph in seinen gut sächsischen Namen eingefügt, sich die Doktorwürde selbst beigelegt und lebe keineswegs gemäß den von ihm verkündigten Lehren. Der Verfasser dieser Schrift nennt sich St. Omar. Ich konnte feststellen, daß die Anhänger und Freunde H'nischs durch diese Veröffentlichung, die sie als eine Schmähchrift bezeichnen, in ihrem Vertrauen auf ihren Führer sich nicht beirrt fühlen. Ich kann auch hinzufügen, daß die Anklageschrift tatsächlich in sehr gereiztem Ton, wenn auch unter vielfachem Drängen auf gerichtliche Entscheidung geschrieben ist. Zwar geben auch die Anhänger H'nischs zu, daß dieser in einer die Briefform benützenden Darstellung seiner Lehre sich als Prinz Zar Adhust H'nisch unterzeichnet hat; aber sie entschuldigen die Anwendung dieses literarischen Pseudonyms mit dem Hinweis, daß in der demokratischen Welt der Vereinigten Staaten die Vortäuschung des fürstlichen Standes als Mittel zur Eroberung eines weiten Leserkreises erlaubt und üblich sei. Dr. H'nisch lebt, wie es heißt, nach langem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten seit Jahren auf eigenen Besitztungen in Kalifornien, von wo aus er zuletzt 1925 eine Reise durch ganz Deutschland gemacht hat, so daß auch zahlreiche Personen, die nicht zu

seinem Anhängerkreis gehören, über sein Auftreten zu berichten wissen. Aber auch deren Eindrücke stimmen nicht überein. Mit- hin muß das Urteil über die Person des Begründers der Mas- dasnanlehre bis zur Erlangung weiterer Aufklärung ausgesetzt bleiben. Aus dem Gesagten geht hervor, daß eine Lehre, deren Urheber derartig im Zwielicht steht, eine recht starke Seite auf- weisen muß, um ihre unleugbare Anziehungskraft zu erklären und eine Befassung mit ihr zu rechtfertigen. Diese Stärke ist nicht im sozialen Gemeinschaftsziel und auch nicht in der geschichtlichen Begründung der Lehre, sondern vielmehr in ihren sittlich-religiösen Forderungen, die sie an den Einzelnen richtet, zu suchen.

Das Ziel aller Religionen, die nur als verschiedene For- men derselben Grundtendenz gedacht werden, ist nach der Mas- dasnanlehre darauf gerichtet, die Ueberbrückung, Ausgleichung und Beseitigung der in den Rassen, Völkern, Ständen und Wirt- schaftsschichten gegebenen Unterschiede und Härten herbeizu- führen. Darüber lesen wir in David Ammanns Buch „Die Ur- religion“ Seite 57: „Der wahre, ewige Friede beruht nicht auf dem menschlichen Recht, sondern auf dem göttlichen Ausgleich. Frieden und Recht sind an sich Gegensätze: Recht ist kleinlich, engherzig und wirkt trennend; Ausgleich ist weitherzig, verbindend, göttlich. Das Recht kann keinen Völkerfrieden bringen, sondern nur der Ausgleich oder nach der Sprache der Religion: die Vergebung der Sünden, die täglich „sieben mal siebenzig mal“, d. h. immer auszuüben ist... Die Religion ist nicht etwa ein überwundener Standpunkt, wie viele wähnen, sie ist viel- mehr das Höchste, was der Mensch erreichen kann... Religion ist Einheit, Kraft, Frieden. Sie allein verbindet all die vielen Zweige menschlichen Wissens und Könnens zu einer höheren Ein- heit; sie allein kann die Völker zu einer Herde unter dem Frie- densbanner vereinigen.“ Das sind unzweifelhaft schöne, beher- zigenswerte Worte, die dem Glaubensleben die höchste Stellung in der Lebenswirklichkeit einräumen wollen. (Schluß folgt.)

o Die evangelische Bewegung in Rußland. o

In merkwürdigem Gegensatz zu der religionsfeindlichen Haltung der Sowjetregierung, die noch heute jede religiöse Beeinflus- sung der Jugend unter 18 Jahren verbietet, zieht im russischen Volk eine starke evangelische Bewegung immer weitere Kreise.

Den entscheidenden Anstoß bildete die Rückkehr der Kriegsgefangenen aus Deutschland, wo Tausende in den Gefangenenlagern mit der Bibel bekannt und ausgerüstet wur- den. Sie breiteten auf ihren Wanderungen zum Teil sogar mit der roten Armee von Ort zu Ort diese Bewegung aus. Heute umfaßt sie mindestens 8000 fest organisierte evangelische Gemein- den; diese tragen in der Mehrzahl baptistischen Charakter und zählen jetzt über 10 Millionen Mitglieder und Freunde, während es vor dem Krieg höchstens eine halbe Million waren. Die Mit- gliedschaft mancher evangelischen Richtungen wuchs innerhalb 5 Jahren um das 4—5fache. Besonders in Sibirien, Südruß- land und Kaukasien dehnt sich die Bewegung aus, auch unter der Arbeiterbevölkerung, und das ganze russische Reich ist von einem gewaltigen Netz von Gemeinden umspannt, die selbst unter den zurzeit noch heidnischen und mohammedanischen Fremdvölkern Fuß gefaßt haben.

Auch die innerlich so schwer erschütterte orthodoxe Kir- che öffnet sich der Bewegung. Viele ihrer Führer erklären sich in den wesentlichsten Fragen mit den Evangelischen einverstan- den, viele Popen schließen sich der Bewegung an, deren Vertreter selbst in orthodoxen Kirchen und Versammlungen das Wort er- halten. Neuerdings sucht bekanntlich die orthodoxe Kirche Füh- lung mit dem westlichen Protestantismus, insbesondere dem Methodismus. Die Schikanen der Sowjetregierung, die viele evangelische Prediger und Gläubige hauptsächlich wegen Verwei- gerung des Militärdienstes in Gefängnisse oder nach Sibirien ge- schickt hat und die höheren Lehranstalten von religiösen Schülern säubert, vermögen die evangelische Bewegung nur wenig auf- zuhalten.

o o o Aus Afrika. o o o

Europäische und afrikanische Art. Der Leipziger Mis- sionar D. Gutmann berichtet aus Moschi von starken Ver-

suchen, die Selbstsucht auszurotten, die sich auch dort breit machen will. Da mischt sich der alte, bedächtige Petro ein und fragt die anderen: „Wißt ihr auch, wie sie das nennen, wenn einer alles für sich behält und nur an sich selber denkt?“ Aus den stürmischen Zurufen merkte ich, daß es um etwas ging, von dem sie wohl wußten, das sie aber nicht auszusprechen wagten. Und auch er war sich dessen bewußt, denn er fragte noch einmal sehr ernst: „Wollt ihr wirklich, daß ich's euch sage?“ „Ja, ja“, scholl's von allen Seiten. „Nun wohl, so hört's! Sie nennen ein solches Leben, wo man nur an sich selbst denkt, Kifungu.“ Kifungu aber bedeutet: nach Art und Weise der Europäer, wie die das Leben führen.

Und Petro fügte ein kleines Erlebnis hinzu, das er vor kurzem im Paregebirge hatte. Dort wollte er sich von einem Heiden etwas zu essen kaufen. Der aber lachte ihm ins Gesicht und sagte: „Man merkt's, du bist ein Dschagga, die nun auf Euro- päerweise leben wollen und sogar dem Besucher in ihrem Wohnbereich das Essen verkaufen. So schlecht sind wir noch nicht. Hier hast du deine Speise nach der Väter Weise. Dein Geld behalte. Ich selber habe keinen Heller und könnte es gar wohl gebrauchen, aber ich nehme es nicht für Nahrung an einen Fremdling!“ — Gibt es eine größere Beschämung für den Euro- päer?

Ein schwarzer Bibelleser. Ein früherer schwarzer deutscher Schutztruppensoldat bekam kürzlich, wie Frau Missio- nar Jansa von der Brüdergemeinde berichtet, von der deutschen Regierung Lohn ausgezahlt, den sie im Kriege nicht zahlen konnte. Sein erster Gang war ins Büro zu meinem Mann: „Bitte um ein Neues Testament in Kingakusa, jetzt habe ich Geld und kann es mir kaufen.“ Mein Mann fragte ihn, ob ihm das Wort Gottes lieb sei, und ob er es kenne? Er sagte: „Mein erstes Testament habe ich so zerlesen, daß es abgenutzt ist; nun brauche ich ein neues, denn es ist mein bester Freund ge- worden, der zu mir spricht, wenn sonst niemand da ist.“

Ein Brief aus dem Schwarzwald.

Todtnau, den 1. Juli 1927.

Liebe evangelische Glaubensgenossen von Karlsruhe!

Im Februar dieses Jahres durfte ich in der Landeshauptstadt in einer Predigt und einem Abendvortrag von der Not und dem Segen der Dia- spora berichten. Wir sind damals im Geiste heraufgestiegen in den Hoch- schwärzwald, in dem es dreiviertel Jahr Winter und ein Viertel Jahr kein Sommer ist, wie böse Zungen behaupten, und ich versuchte, die An- wesenenden bekannt zu machen mit den besonderen Schwierigkeiten und Hemmungen, mit denen eine solch weitverstreute Berggemeinde zu kämp- fen hat, aber auch mit den Freuden, die der Hochlandspfarer erleben darf, die ihn hinwegsehen lassen über manches Schwere, was der Diasporadienst mit sich bringt. Diese Freuden sind vor allem beschloffen in den Worten Glaubensmut, Opferfreudigkeit, kirchliche Treue und Anhänglichkeit. Da draußen, einsam auf vorgehobenem Posten unierer evangelischen Konfes- sion stehend, weiß jeder, was er an seinem Glauben hat, und hält ihn dop- pelt lieb und wert.

Wenn ich mich nun heute noch einmal brieflich an Euch Karlsruher wende, so geschieht es einmal deshalb, weil es mir eine liebe Pflicht ist, allen denen zu danken, die den Kämpfen und Sorgen der Diaspora In- teresse entgegengebracht und überdies ihre Verbundenheit mit uns durch eine Gabe bekundet haben, dann aber auch deshalb, weil der Notruf, der von der Kanzel der Stadtkirche am 13. Februar erfolgt ist, ein Echo finden sollte in den übrigen Kirchen und Sprengelbezirken der Stadt Karlsruhe.

Mancher von Euch hat in schönen Sommertagen schon das mit Natur- schönheiten so reich gesegnete Belchen- und Feldberggebiet durchstreift, das sich mit seinen sonnigen Hochweiden, dunkeln Tannnwäldern und Schluch- ten, schäumenden Wasserfällen, lieblichen Wiesengründen und alten Wäl- derhäusern unvergänglich der Erinnerung einprägt. Hier oben, im Gebiet des ehemaligen Klosters St. Blasien, ist im letzten Menschenalter ein evangelisches Gemeindegelände entstanden: 450 Seelen über 30 Ortschaften und Zinken weit zerstreut. Nicht leicht ist es für sie, die aus den verschiedensten Gegenden unseres deutschen Vaterlandes und damit auch aus oft ganz verschiedener kirchlicher Tradition kommen, evangelisches Glaubensleben zu pflegen. Es fehlt uns so vieles, was für Euch in den geschlossenen Ge- meinden selbstverständlicher und gesicherter Besitz ist. Schwer empfunden wird das Fehlen eines Gotteshauses als Sammel- und Mittelpunkt des Gemeindegeländes. Im Jahre 1882 wurde ein Kirchenbaufonds gegründet, und seitdem hatte die Gemeinde unter Mithilfe auswärtiger Freunde jedes Jahr etwa 1000 Mark gespart... alles ist ins Nichts zerfloßen! Da, als der Mut der Gemeinde aufs Tiefste gesunken war und wir uns weiter denn je von der Erreichung des Zieles entfernten glaubten, reichte uns der

Justav-Adolf-Berein die Bruderhand, und im Juli 1924 wurde der Beschluß gefaßt, eine Kirche zu erbauen.

Viele sorgenschwere und hoffnungsarme Stunden liegen seit jener Stunde hinter uns. Wie die Berge um unser Hochtal, so türmten sich zeitweise die Hindernisse um uns, und es bedurfte aller seelischen Kraft, um nicht müde und mürrisch zu werden. Die Baukosten belaufen sich auf das Doppelte der Summe, mit der wir gerechnet hatten. Der Architekt hatte sich verrechnet, die Ungunst der Geländeverhältnisse half mit dazu, und zu allem Unglück haben wir auch mit der Baufirma keinen glücklichen Griff getan. So ist unsere Gemeinde mit ihrem Bau in schwere Not geraten. Zeitweise schien es, als ob wir dieser Not erliegen müßten. Aber unser Gottvertrauen, auf das wir unser Bauwerk gegründet haben, hat uns nicht zuschanden werden lassen. Wir haben um Hilfe gerufen. Und unser Ruf ist nicht verhallt. Aus Dorf und Stadt kam die Antwort. Ermunternde Briefe, stärkende Worte. Eine evangelische Stadt stiftete uns die Kanzel, eine andere den Altar, die dritte die Paramente dazu. Wieder andere haben uns die Mittel zu den Glocken gereicht. So wird das Kirchlein am Belchenhang, das sich in seinen schlichten Formen so glücklich der umgebenden herben Bergwelt einfügt, ein Denkmal protestantischer Glaubensverbundenheit. Es erzählt davon, — was manche gar nicht mehr für möglich gehalten haben — daß es auch auf evangelischer Seite ein Füreinanderdaseinkönnen gibt. Am letzten Sonntag im Juli soll's eingeweiht werden. Wir müssen es aber ohne Orgel einweihen. Zu einer solchen fehlen noch die Mittel. Und doch kann man sich eine Kirche nicht ohne eine solche denken, deren Klänge uns zurufen: Aufwärts den Sinn und himmelan die Herzen!

Darum geht unsere Bitte an Euch Karlsruher dahin: helft dazu mit, daß wir die Orgel bekommen, wenn auch nicht mehr zur Einweihung, so doch später. „Bausteine“ brauchen wir jetzt nicht mehr, sondern „Baupfeiler“. Wo sind in Karlsruhe die Männer und Frauen aus dem Laienstand, die wie die Lorracher sagen: die Schönauer Diasporakirche darf kein Schwermut bleiben, es muß uns eine Ehrenpflicht sein, helfend einzugreifen? Die Jugend Eurer Jugendbünde hat den Anfang gemacht. Es war mir eines der schönsten Erlebnisse meiner Kollektoreien, wie nach meinem Karlsruher Vortragsabend die Jungführer und -führerinnen der Bünde zu mir kamen, und jedes übergab mir ein Brieflein, in dem eine Gabe der betr. Jugendchar war. Nun soll es heißen: wie die Jungen zwischendurch, so singen die Alten. Das reimt sich zwar nicht, aber wenn Ihr's durchführt, reimt es sich doch, und unsere Kirche wird fertig!

Und wenn Ihr dann wieder einmal heraufsteigt in unsere Berge, dann verfaßt es nicht, dem Kirchlein in Schönau einen Besuch abzustatten und freut Euch in dem Bewußtsein: auch da hast du mitgeholfen. Die Postscheknummer unseres Sammelbeckens in Karlsruhe ist 38 202, Evang. Diasporagemeinde Schönau (Wiesental).

Alle freundlichen Geber grüßen wir mit dem Dank des Alemannenslandes: Vergelt's Gott!
Wilhelm Gallé, Pfarrverwalter.

Für unsere Kranken.

Am bösen Tag.

Den bösen Tag nimm auch für gut. Prediger 7, 15.

Wie selten unter den Menschen die wirklichen Lebenskünstler sind, das merkt man daran, daß so oft die Gunst der Stunde vorübergeht, ohne recht ausgenutzt zu werden. Da schauen die Menschen mit Bedauern und oft mit Reue den vorübergehenden Stunden nach und klagen: „Hätt' ich doch... hätte ich doch nicht!“ Aber nichts holt das verlorene Glück wieder ein.

Am bösen Tag offenbart sich am klarsten des Menschen Lebensart. Wie hilflos und verzweifelt geberden sich viele Menschen, wenn nur ein kleines Wölklein ihr Leben beschattet! Wenn aber wirkliche Trübsal bei ihnen einkehrt, was dann? Halt, es gibt ja eine Methode, um allen Schmerz klein zu machen oder gar zu verjagen. Man sagt sich am bösen Tag hundertmal nacheinander: Wie schön ist doch der heutige Tag! Es geht mir eigentlich über die Maßen gut! Man sagt es sich so lange, bis der Schmerz betäubt ist und einschlummert. Mag diese Methode manchmal und bis zu einem gewissen Grade wirksam sein, so es sich um physische Schmerzen handelt, so versagt sie bei allen anderen Schicksalschlägen. Da hilft es gar nichts, das Unglück verneinen oder ihm entrinnen zu wollen.

Es gibt aber Leute, die es verstehen, gelassen und geduldig, ja stärker als ihr Schicksal zu sein. Wie machen sie das? Sie nehmen jeden Tag und das, was er bringt, aus Gottes Hand; denn Gott schafft auch den bösen Tag neben dem guten. Liebes und Leides quillt ja aus seinen Händen. Alle Dinge können, ja müssen denen, die Gott lieben, zum besten dienen, zu ihrem Heile mitwirken. Alles Leid ist verhüllte Gnade, ist verborgene Segnung.

Manchmal haben wir das schon erfahren; und nun tragen

wir in uns die Gewißheit, daß, mag kommen, was da will, auch der böse Tag, sein Gutes hat. Nach dieser Glaubensmethode haben viele Menschen es gelernt, auch im Unglück glücklich zu sein und sich auf die Stunde zu freuen, wo sie es Gott sagen können: Selig hast du mich geführt!

Wer versteht diese Lebens- und Leidenskunst? — Der Christ.

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 17. Juli 1927.

- Stadtkirche:** 1/9 Uhr Stadtvikar Reichwein. 10 Uhr Stadtvikar Glatt. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Glatt. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Stadtvikar Glatt.
Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer. 1/2 12 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer.
Johanneskirche: 8 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Glatt. 1/2 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hauf. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauf. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Schmitt. Kollekte für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.
Christuskirche: 8 Uhr Stadtvikar Lichtenfels. 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde.
Markuspfarre: 10 Uhr Stadtvikar Lichtenfels. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.
Lutherkirche: 8 Uhr Stadtvikar Heuser. 1/2 10 Uhr Kirchenrat Weidemeier. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier.
Matthäuspfarre: 10 Uhr Stadtvikar Fehler. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Fehler.
Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Pfarrer Kappes.
Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Kanjer. Abends 1/2 8 Uhr Missionar Richter (Brüdergemeinde-Mission).
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
Grünwinkel (Schulhaus): 1/2 10 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Gockert. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Gockert.
Rüppurr: 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann. 1/2 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Steinmann. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Steinmann.

Wochengottesdienste:

- Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal):** Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.
Lutherkirche: Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Kasino Gottesau, Pfarrer Renner.
Stadtkirche: Mittwoch früh 7 1/4 Uhr Frühgottesdienst.
Johanneskirche: Donnerstag früh 7.10 Uhr Morgenandacht.
Lutherkirche: Donnerstag abends 8 Uhr Stadtvikar Heuser.
Mittelpfarrei: Donnerstag abends 8 1/4 Uhr Bibelbesprechung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Landeskirchenrat E. Schulz.
Rüppurr: Freitag abends 8 1/2 Uhr Bibelbesprechung für Männer.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag abends 8 Uhr.
Hahn'sche Gemeinschaft, Viktoriastraße 14. Stunde: Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr, abends 8 Uhr, und Mittwoch abends 8 Uhr.

- B.D.J.-Jugendbünde. Johannesbund:** Montag Bundesabend; Freitag Aelterengruppe. — **Treue:** Donnerstag 8 Uhr Ausmarsch. — **Lutherbund:** Montag abends Turnen und Jungchar; Dienstag abends Bundesabend; Mittwoch 14tägig ältere Abtlg.; Freitag Basteln; Samstag Freispiele. — **Jungmädchenbund Heimat:** Dienstag 8 Uhr Turnen; Mittwoch 1/2 9 Uhr ältere Abteilung; Freitag abends 8 Uhr Bundesabend. — **Wartburgbund:** Dienstag abends 8 Uhr Stefaniestraße 22 Bundesabend. Donnerstag 8 Uhr Stefaniestraße 22 Ältere Abteilung. — **Blücherbund:** Montag 8 Uhr Singen; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — **Mädchenbund Sonnwärts:** Montag Singen; Mittwoch ältere Abteilung; Donnerstag Bundesabend. — **Mädchenbund Wachauf:** Montag 1/2 8 Uhr Bundesabend. — **Jugendbund der Mittelstadt:** Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — **Mädchenbund Lichtträger:** Dienstag 8 Uhr Bundesabend; Freitag 8 Uhr Singen. — **B.D.J. Beierheim:** Jugendbund Mittwoch Bundesabend; Mädchenbund Dienstag Bundesabend. — **B.D.J. Mühlburg:** Montag 1/2 8 Uhr Turnen; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend; Freitag 8 Uhr Chorlingen. — **Mädchenbund Mühlburg:** Montag 8 Uhr Singen; Donnerstag 8 Uhr Bundesabend.
Jugendvereinigung Matthäusbund: Bürschen; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend für die Älteren-Abteilung; Freitag 8 Uhr Bundesabend für die Jüngeren-Abteilung. Mädchen: Montag 8 Uhr Gymnastik; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend für alle Abteilungen.
Mädchenbund Immergrün: Donnerstag 8 Uhr Bundesabend.
Paulusbund: Samstag Handballwettbewerb gegen den C. B. J. M. hier; Montag 8 Uhr Bibelbesprechung; Mittwoch abends Turnen in der Uhlandsschule; Freitag 1/2 6 Uhr Jungchar; Samstag Spielnachmittag; Sonntag abends Singen.
Mädchenbund der Pauluspfarre: Dienstag nachmittags Jungchar; Mittwoch 8 Uhr Ältere, Mörikeabend; Freitag 8 Uhr Jüngere.
Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend; Samstag 8 Uhr Spielabend.
Jungmädchenbund Gottesau: Montag 8 Uhr Spielabend; Freitag 8 Uhr Bundesabend.

Paul Gerhardt-Mädchenbund in Mühlburg: Bundesabend Donnerstag 8 Uhr im Gemeindehaus, Geibelstr. 5, Saal im Hof.
Evang. Mädchenbund Darglanden: Bundesabend jeden Dienstag 8 bis 10 Uhr in der Kleinkinderschule, Ankerstr. 2.
Evang. Hausgehilfinnen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch abends 1/2 9 Uhr.

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23. Sonntag 11 Uhr Sonntagschule; nachm. 3 Uhr Bibelstunde, Pfarrer Einwächter; 4 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein; Mittwoch 8 Uhr Stille Stunde, anschließend Sammlerinnenkonferenz; Donnerstag 4 Uhr Frauenstunde; 8 Uhr Singstunde; Freitag 7 1/2 Uhr Sonntagschulvorbereitung. — Kreuzstr. 23: Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund; 4 Uhr Jungfrauenverein, Fr. Heck; 8 Uhr Blaukreuzverein; Montag 8 Uhr Nähverein; Freitag 8 Uhr Blaukreuzgebetstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstr., gegenüber der Brauerstr., Kindergarten): Freitag 8 Uhr Frauenstunde.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5: Sonntag 17. abends 1/2 9 Uhr, Lampionabend im Sommerheim, Schattenbilder, Musik; Montag 8 Uhr Posaunenchor; Dienstag 8 1/4 Uhr Heimabend — Lesabend; Mittwoch 1/2 8 Uhr Turnen in der Uhländerschule (Schützenstr.); Donnerstag 8 1/4 Uhr Jungmännerbibelstunde; Freitag 8 1/4 Uhr Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft; 9 1/4 Uhr Chorprobe.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 17. abends 1/2 9 Uhr, Lampionabend im Sommerheim, Schattenbilder, Musik; Mittwoch 8 Uhr Wortbetrachtung, Musik und Gesang; Freitag 8 1/4 Uhr Teilnahme an der Familienbibelstunde; 9 1/4 Uhr Chorprobe.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag 11 1/4 Uhr Sonntagschule; 3 Uhr allg. Versammlung. 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag abends 7 Uhr Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein. Dienstag 1/2 4 Uhr Bibelst. f. Frauen und Jungfrauen; 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; Mittwoch 4 Uhr Mariastunde für Mädchen; 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; Donnerstag abends 8 Uhr Lächterverein; Freitag abends 8 Uhr Orchesterprobe; Samstag abends 8 Uhr Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Dienstag abends 8 Uhr allgemeine Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Mühlburg, Rheinstr. 35. Mths.: Sonntag 8 Uhr allgem. Versammlung; Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde für Jungfrauen; Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde für Jünglinge; Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Jugendbund für Entschieden Christentum, Steinstraße 31, H. II. Sonntag 10—12 Uhr Kinderabteilung. Nachm. 1/2 3 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer; nachm. 5 Uhr Jugendbundstunde für junge Mädchen. Dienstag abends 8 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer. Mittwoch abends 6 Uhr Knabenbund; abends 8 Uhr Jugendbundstunde für junge Mädchen.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, 17. Juli, bei gutem Wetter Ausflug der Gemeinschaft und Gäste nach Söllingen zu Fam. Hildenbrand. Treffpunkt 9 Uhr Endstation der Straßendahn. Rücksackverpflegung. Für die Aelteren, die nicht gehen können, wird Benützung des Zuges um 1 Uhr empfohlen. — Steinstr. 31: Dienstag 1/2 4 Uhr Frauenstunde; abends 8 Uhr Männerstunde; Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde für Jedermann.

B. K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten). Aelterer Kreis (OII—OI) Samstag 8 Uhr. Mittlerer Kreis (VIII—VII) Samstag 5 Uhr. Jüngerer Kreis (VI—IV) Mittwoch 1/2 6 Uhr. Für alle Kreise Samstag, den 16. Juli, fröhlicher Nachmittag 5 Uhr im B. K.-Heim, Kreuzstr. 23. — Turnen Mittwoch 1/2 8 Uhr in der Turnhalle der Uhländerschule (Eingang Schützenstr.).

Frauenverband der Paulusparrei.

Donnerstag 4 Uhr Sitzung.

Rachdruck verboten.)

Die Orgelweibe.

Eine Musikantengeschichte von Karl Söhle.

(Schluß.)

Nun fängt der Kantor die Fuge an. In einem sanften Achtfüßer intoniert er den Führer. Von Einsatz zu Einsatz läßt er den Tonstrom anschwellen. Den Wiederschlag mit dem Gefährten nun zuerst wieder im Piano. Und schnell hinauf die Hände aufs Obermanual, allein oben in Lieblich Gedakt und Salizional das köstliche Manualiter. Letzte Durchführung — heraus, alles — volles Werk — Mirtur, Terzflöte 2, Posaune — „Minna, mein Kind, hilf ziehen!“

Gewaltig, wie ein Leu reißt sich das Thema, breit und wuchtig ertönen die pompösen Schlußakkorde und langgedehnt der große Triller darüber hin, als gelte es kühn zu überspannen den Himmel von einem Ende bis zum andern. Will denn der Kantor den armen Bälgetreter morden? Lange allein läßt er das ungeheure tiefe C der Posaune, am Schlusse den allertiefsten Ton des Werkes im Pedal nachdröhnen.

„So hab ich die C-Dur noch nie herausgebracht, all mein Lebtag nicht! Was die Posaune aber auch Ton gibt, und das vorzügliche neue Prinzipalregister, oh und Lieblich Gedakt, der wahre Engelsgefang! Nun ist's eine Lust, in Fichtenhagen Organist zu sein! Nun werd' ich wieder jung! Jetzt sollt ihr was

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Männerverein der Südstadt. Die verehrl. Leser werden gebeten, die entlehnten Bücher bis längstens den 28. Juli wegen Bücherverschickung abzugeben. Nicht zurückgegebene Bücher werden gegen eine Gebühr von 50 Pfg. abgeholt.
Der Bibliothekar.

Gemeindeverein der Mittelstadt. Donnerstag, den 21. Juli, abends 8 1/4 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15. Tagesordnung: 1. Erstattung des Jahres- und Rechenschaftsberichts. 2. Berichterstattung des Rechnungsprüfers. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Verschiedenes. Hierzu werden unsere Mitglieder freundlichst eingeladen.

Der Kirchenchor der Lutherkirche hält nächsten Samstag, den 16. d. Mts., im Rasinogarten sein diesjähriges Gartenfest ab. Hierzu sind die aktiven und passiven Mitglieder sowie deren Familienangehörige herzlich eingeladen. Beginn 8 Uhr.
Der Vorstand.

Basler Frauenmissionsbund.

Arbeitsverein Mittwoch, 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, Adlerstr. 23, 2 Treppen hoch.

Evang. Stadtmission.

Am Mittwoch, den 20. Juli, findet anschließend an die Stille Stunde im Jungfrauenaal, Adlerstr. 23 III, die Sammlerinnenkonferenz statt, wobei die neuen Mitteilungen der Stadtmission zur Ausgabe gelangen werden. Wir laden unsere Sammlerinnen herzlichst dazu ein und bitten um vollzähliges Erscheinen.

Die „Goldenen Worte berühmter Männer“ dürfen neuerdings in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt werden. Die Stadtmission hat diese Gelegenheit sofort benützt und für die erforderlichen Plakate gesorgt. Auch an einer Reihe von Privathäusern konnten sie außen oder innen angebracht werden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn noch mehr Hausbesitzer und Geschäftsleute sich dazu bereit fänden. Man wolle es der Geschäftsstelle der Stadtmission, Kriegsstr. 5 (Tel. 3475) melden.

Die Mitgliederversammlung am Donnerstag, 14. Juli, 8 1/4 abends, mit Vortrag von Geh. Kirchenrat D. Kayser über „Die Gründungszeit der Stadtmission vor 45 Jahren“ findet im Saale Adlerstr. 23, nicht im Grünen Hof, statt.

Ferienhort des Diakonissenhauses Bethlehem.

Auch in diesem Sommer haben wir wieder die Absicht, die schönen Räume unseres Kindergärtnerinnen-Seminars, den herrlichen Park und für ungünstiges Wetter den prächtigen großen Saal im Markgräflichen Palais, der Kinderfürsorge zur Verfügung zu stellen. Was war es im vorigen Jahr für ein frohes Leben und Treiben, als 50 und mehr größere und besonders kleinere Kinder, viele aus unseren Volkskindergärten, da drüben sich tummelten. Wie fröhlich kamen sie des Morgens schon an, um gleich auf der großen Wiese in munterem Spiel sich Hunger fürs Mittagessen und Müdigkeit für den oft nicht sehr begehrten Mittagsschlaf, der aber trotzdem so gut tat, zu holen. Ein Hochgenuß war's, dem fröhlichen Schmaus zuzusehen, wieviel größer mag der Genuß des Schmausens gewesen sein. Nun kommt die Zeit wieder, und wir rüsten uns wieder zur Aufnahme der Kinder, deren Mütter auch in der Ferienzeit sich nicht um die Kleinen annehmen können. Wir nehmen Mädchen von 4—14 Jahren, Buben von 4—10 Jahren auf gegen den Preis von 60 Pfg. je Tag. Dafür bieten wir ein gutes Mittagessen und nachmittags Milch und Kakao, dazu gewissenhafte Beaufsichtigung und fröhliche Unterhaltung und Beschäfti-

erleben an eurem Kantor, Fichtenhagener! Ja, macht man Ohren, macht man Augen und glupt herauf. Nächstens blas' ich euch die große A-Moll.“

Leider hat er nicht Zeit, auf den Kirchenvorsteherstuhl und insbesondere auf den alten filzigen Christoffer Kentelmann ausfühlicher hinunter zu triumphieren, denn die Liturgie beginnt und aufpassen heißt's. So, nun ist der Pastor mit dem Vater-unser und Segen fertig. Jetzt das Morgensternvorspiel vom Predigtchoral. Weit zurückgelehnt, die Gemeinde im Spiegel scharf fixierend, singt dann der Kantor vor. Vorzüglich treffen die Kinder Ton, und die Gemeinde legt los. Energisch greift der Kantor ihr trotzdem noch unter die Arme mit frisch anspornenden Stichakkorden, denn hol' der Kuckuck das Schleppe!

Nein, so ist in der Fichtenhagener Kirche noch niemals gesungen worden! Na, wessen Lieblingsmelodie war' denn aber auch nicht: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“? Ja, und in Terzen und Sexten und die höhere oder tiefere Melodie singen die rechten Sangeshelden. So auch allerhand künstliche Schnörkel, Modulationen und Uebergänge wagen sie künstlich anzubringen. Besonders oben in den Priechen, links und rechts an den Orgelpfeilern, wo die rechten Sangeshelden sitzen, auf die der Kantor sich verlassen kann. Einige erheben sich im Eifer von ihren Erbplätzen. Beide Fäuste in die Flanken stemmt sich der stärkste Lungenfänger der Gemeinde, Christeldierk, der Groß-

Anmeldungen werden jetzt schon im Mutterhaus, Erbprinzenstr. 12, in all unseren Kindergärten entgegengenommen. Nun aber müssen wir wieder zu unseren guten Freunden und Bekannten...

Glocken- und Orgelbauhof der Matthäuspfarre Karlsruhe. Öffentliche Quittung und Dankagung!

Postsparkassekonto Nr. 7860 Karlsruhe. Postkontokonto Städt. Sparkasse Nr. 1301 Karlsruhe. Einbezahlt auf Postsparkassekonto: Fr. F. S. 3., Zimmerstr. R. C. 10.— 2. Rate, Fr. E. Sear. J. Sch. 5.—, Prof. S. 2. u. 3. Rate 6.—, P. Rat. N. D. Rech. R. W. R. 2. Rate 5.—, die Gemeinschaft 10.—, Frau G. F. 2.—, Frau G.

Mit einfacher Umschaltung und 88 Schriftzeichen

- 1 Zellenwechselhebel für zwei Zeilenabsätze aus festem schwedischem Stahl.
2 14 Typenhebel
3 Randauslöselaste
4 Feststellhebel für die Umschaltung um dauernd große und kleine Buchstaben und Zeichen.
5 Linke Umschaltlaste
6 Zwischenlaste
7 Rückschaltlaste
8 Papierauslösehebel zum Festhalten des Blattes in über-schüssiger Lage.
9 Schreibwalze
10 Wagenauslösehebel für den Wagen-treibeil.
11 Rechter Umstellknopf für den Farbdrucktransport.
12 Rückschaltlaste für den Wagen-treibeil.



„TORPEDO“ Klein-Schreibmaschine

Wir habe(n) Interesse für Ihre Klein-Schreibmaschine für Reise und Büro

Advertisement for 'Klein-TORPEDO' typewriter featuring an illustration of a man with a suitcase and the text 'für REISE und BÜRO besonders geeignet für Gelehrte, Schriftsteller, Ärzte und Gewerbetreibende'.

Form fields for name, address, and location: (Ort), (Name oder Firmenstempel), (Straße und Hausnummer)

Bemerkungen:

No. 10080, 500 4, 27.

„Einen bedenklichen Satz ins Weltliche“, fällt ihm ein, „hat heute deine Predigt, 'ne Nase bekommst du, erfährt's das hohe Konsistorium, aber ist denn heute nicht Sonntag Kantate und Orgelweihe?'"

Der Pastor hat seine Predigt beendet, wie auch die Kollekten und Dankagungen. Nach dem Ausgangsverse hat der Kantor nochmals alle seine Kraft aufgeboren und mit einem gewaltigen Nachspiel geschlossen, einer freien Phantasie über den Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“.

...ragt vor Freude und Genugtuung, und er erzählt und erklärt unermüdet. Und auch Christoffer Kentelmann ist nun endlich müde geworden und zeigt schmunzelnd die Zähne.

Traumverloren bleibt jedoch Konring auf seiner Orgelbank sitzen. In respektvoller Entfernung harren schweigend Frau und Kind und die Kollegen. Geräuschlos teilt sich nun die Gruppe — der Pastor ist aus der Sakristei heraufgekommen und wendet sich der Orgelbank langsam zu.

Schlesischer Heimatabend.

Am 7. Juli, fand Adlerstraße 23 hier die Monatsgen Ortsgruppe statt, bei der unser Schriftführer Einweihung des ersten Kriegerheimes des Gaues...

Kriegerdankbund.

Am 7. Juli, fand Adlerstraße 23 hier die Monatsgen Ortsgruppe statt, bei der unser Schriftführer Einweihung des ersten Kriegerheimes des Gaues...

liegt bei Schwend in Württemberg und besteht aus Hof und dem neuerbauten Heim. Aus allen Teilen waren Vertreter der einzelnen Ortsgruppen anwesend...

Harmoniumlager Zähringerstrasse 77

t, frei aus der Faust. Den schweigenden und der Lüthmann ausgenommen, lobt und preist ihren Kantor. „So'n schönen Kirchengang erkent!“



Paul Gerhardt-Mädchenbund in Mühlburg: Bundesabend Donnerstag 8 Uhr im Gemeindehaus, Geibelstr. 5, Saal im Hof.
Evang. Mädchenbund Daxlanden: Bundesabend jeden Dienstag 8 bis 1/2 10 Uhr in der Kleinkinderschule, Ankerstr. 2.
Evang. Hausgehilfsinnen-Verein, Erbprinzenstr. Mittwoch abends 1/2 9 Uhr.

Evang. Stadtmision, Adlerstr. 23. Sonntag 11 nachm. 3 Uhr Bibelstunde, Pfarrer Einwächter; 4 Uhr Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein; Mittwoch 8 Uhr schließend Sammlerinnenkonferenz; Donnerstag 4 8 Uhr Singstunde; Freitag 7 1/4 Uhr Sonntagsschulvorstr. 23: Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund; 4 Uhr Juchek; 8 Uhr Blaukreuzverein; Montag 8 Uhr Nähve Blaukreuzgebetstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang G der Brauerstr., Kindergarten): Freitag 8 Uhr Frauen

Christlicher Verein Junger Männer, Nowackstr. 17. abends 1/2 9 Uhr, Lampionabend im Sommer Musik; Montag 8 Uhr Posaunenchor; Dienstag 8 1/2 Leseabend; Mittwoch 1/2 8 Uhr Turnen in der Umland Donnerstag 8 1/4 Uhr Jungmännerbibelstunde; Freitag bibelstunde der Wortburggemeinschaft; 9 1/4 Uhr Ch

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowackstr. 17. abends 1/2 9 Uhr, Lampionabend im Sommer Musik; Mittwoch 8 Uhr Wortbetrachtung, Musik u 8 1/4 Uhr Teilnahme an der Familienbibelstunde; 9 1/4

Evang. Verein für Innere Mission A. B. C. Haus, Amalienstr. 77: Sonntag 11 1/4 Uhr Sonntag Versammlung. 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag aberteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein. Dienstag 1/2 4 Uhr Jungfrauen; 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer u woch 4 Uhr Mariastunde für Mädchen; 8 Uhr Bibe Donnerstag abends 8 Uhr Töchterverein; Freitag abeprobe; Samstag abends 8 Uhr Gebetsvereinigung für linge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Dienstag a meine Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Mühlthys. Sonntag 8 Uhr allgem. Versammlung; Mi stunde für Jungfrauen; Donnerstag 8 Uhr Bibelst Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jüngling

Jugendbund für Entschiedenens Christentum, E Sonntag 10—12 Uhr Kinderabteilung. Nachm. 1/2 3 U für junge Männer; nachm. 5 Uhr Jugendbundstunde Dienstag abends 8 Uhr Jugendbundstunde für junge abends 6 Uhr Knabenbund; abends 8 Uhr Jugend Mädchen.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, 17. Ju Ausflug der Gemeinschaft und Gäste nach Sölling brand. Treffpunkt 9 Uhr Endstation der Straßende gung. Für die Aelteren, die nicht gehen können, Zuges um 1 Uhr empfohlen. — Steinstr. 31 Frauenstunde; abends 8 Uhr Männerstunde; Donn Bibelstunde. — Grünwinkel (Schulhaus): Je 8 Uhr Bibelstunde für Jedermann.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehr Kreis (Oll—Ol) Samstag 8 Uhr. Mittlerer Kreis tag 5 Uhr. Jüngerer Kreis (VI—IV) Mittwoch 1/2 6 Samstag, den 16. Juli, fröhlicher Nachmittag 5 Kreuzstr. 23. — Turnen Mittwoch 1/2 8 Uhr in der Schule (Eingang Schützenstr.).

Frauenverband der Pauluspfarr Donnerstag 4 Uhr Sitzung.

Rachorast verboten.)

Die Orgelweibe.

Eine Musikantengeschichte von Kar (Schluß.)

Nun fängt der Kantor die Fuge an. In früher intoniert er den Führer. Von Einfaß den Tonstrom anschwellen. Den Widerschla ten nun zuerst wieder im Piano. Und schnell aufs Obermanual, allein oben in Lieblich Gedakt und Sauzional das köstliche Manualiter. Letzte Durchführung — heraus, alles — volles Werk — Mixtur, Terzflöte 2, Posaune — „Mimma, mein Kind, hilf ziehen!“

Gewaltig, wie ein Leu reißt sich das Thema, breit und wuch tig ertönen die pompösen Schlußakkorde und langgedehnt der große Triller darüber hin, als gelte es kühn zu überspannen den Himmel von einem Ende bis zum andern. Will denn der Kantor den armen Bälgetreter morden? Lange allein läßt er das unge heure tiefe C der Posaune, am Schlusse den allertiefsten Ton des Werkes im Pedal nachdröhnen.

„So hab ich die C-Dur noch nie herausgebracht, all mein Lebtag nicht! Was die Posaune aber auch Ton gibt, und das vorzügliche neue Prinzipalregister, oh und Lieblich Gedakt, der wahre Engelsgesang! Nun ist's eine Lust, in Fichtenhagen Or ganist zu sein! Nun werd' ich wieder jung! Jetzt sollt ihr was

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Männerverein der Südstadt. Die verehrl. Leser werden ge beten, die entliehenen Bücher bis längstens den 28. Juli wegen Bücher

TORPEDO
 Fahrräder / Schreibmaschinen
WEILWERKE A.-G.
 Frankfurt a. M.-Rödelheim



Drucksache

An die

TORPEDO
 Fahrräder / Schreibmaschinen
WEILWERKE A.-G.

Frankfurt a. M.-Rödelheim

Predigtchoral. Weit zurückgelegt, die Gememoe im Spiegel scharf fixierend, singt dann der Kantor vor. Vorzüglich treffen die Kinder Ton, und die Gemeinde legt los. Energisch greift der Kantor ihr trotzdem noch unter die Arme mit frisch anspornenden Stichakkorden, denn hol' der Kuckuck das Schleppe!

Nein, so ist in der Fichtenhagener Kirche noch niemals gesungen worden! Na, wessen Lieblingsmelodie war' denn aber auch nicht: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“? Ja, und in Terzen und Sexten und die höhere oder tiefere Melodie singen die rechten Sangeshelden. So auch allerhand künstliche Schnörkel, Modulationen und Uebergänge wagen sie künstlich anzubringen. Besonders oben in den Friecken, links und rechts an den Orgelpfeilern, wo die rechten Sangeshelden sitzen, auf die der Kantor sich verlassen kann. Einige erheben sich im Eifer von ihren Erbplätzen. Beide Fäuste in die Flanken stemmt sich der stärkste Lungenjäger der Gemeinde, Christeldierk, der Groß-

Ang. Anmeldungen werden jetzt schon im Mutterhaus, Erbprinzenstr. 12, und in all unseren Kindergärten entgegengenommen.

Nun aber müssen wir wieder zu unseren guten Freunden und hiesigen Geschäftsleuten mit der Bitte kommen: Unterstützt uns in diesem Liebeswerk an der Jugend unserer Stadt! Noch viel mehr Kinder hätten wir im vergangenen Jahr aufnehmen sollen und wollen, wenn wir die Mittel dazu gehabt hätten. Wie oft sah man es den armen, bleichen Gesichtlein an, wie nötig ihnen eine solche Pflege sei, und wir konnten nicht anders, als immer wieder eins dazu nehmen. Und wie freuten wir uns, als der Erfolg in einer Zunahme bis zu 6 Pfund in 5 Wochen sich erwies. Liebe Freunde, wenn nur einige von Euch die Patenschaft für eine einzige Woche für solch armes Schattensplätzlein uns zusagte, dann könnten wir gar manchen helfen. Wir sind Bettler, das ist wahr. Aber wir rufen ja Eure Hilfe nicht für uns an, sondern für die Jugend, die Zukunft unseres Volkes, der wir nicht nur dem Körper nach in ihrer Ferienzeit dienen wollen, sondern wir suchen auch die Seelen, wir wollen auch den Familien dienen. Darum laßt Euch das Helfen nicht verdrängen!

Auf Spätjahr suchen wir für einen sehr ordentlichen, fleißigen und strebsamen jungen Mann aus Mannheim, welcher unter Stipendienemährung von Herbst an das Staatstechnikum besuchen wird, Unterbringung in einer Karlsruher Familie. Die Lage des jungen Mannes ist sehr ärmlich, so daß möglichst billige Unterkunft notwendig ist, sollte es ihm überhaupt möglich sein, sein Studium zu beginnen. Wo findet sich eine Familie, die den jungen Mann um billiges Geld aufnimmt?

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Tagung des Badischen Wissenschaftlichen Predigervereins am 19. und 20. Juli 1927 in Karlsruhe, in den „Vier Jahreszeiten“ (Helfstraße).

Programm.

- 19. Juli (Dienstag) 1/4 Uhr: Vortrag von Pfarrer Lic. Kurt Lehmann-Neuenweg über „Wissenschaftliche und pneumatische Bibelerese“. Thejen und Diskussion.
19. Juli (Dienstag) 8 Uhr: Vortrag von Professor Dr. Weckesser-Karlsruhe über „Die parapsychologische Forschung in ihrer Bedeutung für Religion und Religionswissenschaft“. Aussprache.
20. Juli (Mittwoch) 1/211 Uhr: Vortrag von Professor Dr. Beer-Heidelberg über „Welches war die älteste Religion Israels?“. Aussprache.
Zu den Vorträgen haben auch Gemeindeglieder Zutritt.

Boranzzeige.

In der evangelischen Stadtkirche findet am Samstag, 23. Juli, abends 8 Uhr, die letzte Musikalisch-liturgische Abendfeier vor den Sommerferien statt. Bei derselben werden Kammeränger S. van Gorkom, der Violinvirtuose Dr. K. Brückner und der Organist der Stadtkirche, H. Vogel, mitwirken. Der Eintritt ist, wie immer, frei. — Zu dieser Feier wird freundlichst eingeladen.

Saaleinweihung der Möttlinger Freunde.

Am 17. Juli, nachm. 3 Uhr und abends 8 1/4 Uhr, weihen die Möttlinger Freunde ihren Saal ein, Nebenstr. 50. Anschließend 10 Tage Evangelisation. Versammlungen sind 4-5 und 8 1/4-9 1/4 Uhr. Sprechstunden sind jeweils nach den Versammlungen. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangelische Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung — Harmoniumlager Zähringerstrasse 77 Bitte besuchen Sie uns!

knecht von der Emmer Mühle, um mit seinem gewaltigen Basse ordentlich vom Grunde des Zwerchfelles auszuholen zu können.

Die letzte Strophe beginnt. Pastor Berke erscheint auf der Kanzel. Sein Kopf hebt sich langsam wieder nach dem Gebete. Freudig erhobenen Hauptes schaut er auf seine Gemeinde und dann zum Orgelchor hinauf. Auf den nach Musikerart in langen Strähnen zurückgekämmten Haaren des Kantors ruht sein Blick. „Gott segne ihn, den Trefflichen!“ — „Einen bedenklichen Stich ins Weltliche“, fällt ihm ein, „hat heute deine Predigt, 'ne Nase bekommst du, erfährt's das hohe Konsistorium, aber ist denn heute nicht Sonntag Kantate und Orgelweihe?“ Wie Gottes Macht und Herrlichkeit aus den Klängen der Musik dem Herzen tief ahnend sich erschließt, will er seiner Gemeinde zu Gemüte führen, kühn an Schillers „Macht des Gesanges“, aber auch an Luthers herrlichem Beispiel und an Versen vom frommen Paul Gerhardt und von Gellert. Fürwahr in großer Begeisterung preisen will er des Gesanges und Orgeltönen Erhabenheit und Allgewalt!

Der Pastor hat seine Predigt beendet, wie auch die Kollekten und Danksagungen. Nach dem Ausgangsverse hat der Kantor nochmals alle seine Kraft aufgeboren und mit einem gewaltigen Nachspiel geschlossen, einer freien Phantasie über den Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, kunstvoll durchgeführt, kanonisch und triomfartig ein paarmal

Glocken- und Orgelbau fond der Matthäusparrei Karlsruhe. Oeffentliche Quittung und Danksagung!

Postcheckkonto Nr. 7860 Karlsruhe. Girokonto Stadt. Sparkasse Nr. 1301 Karlsruhe.

Wir haben erhalten, einbezahlt auf Postcheckkonto: Fr. F. S. 3.—, Werkm. A. K. 2.—, Zimmerstr. R. C. 10.— 2. Rate, Fr. Eif.-Sear. C. Sch. 5.—, Verf.-B. J. Sch. 5.—, Prof. S. 2. u. 3. Rate 6.—, P.-Kat R. H. 2. Rate 3.—, Min.-D.-Red.-K. W. K. 2. Rate 5.—.

In baar: Hahnische Gemeinschaft 10.—, Frau G. F. 2.—, Frau G. W. 5.—.

Hausammlung: Lenzstraße: Verm.-Insp. D. L. 10.—, Eif.-Insp. R. E. 10.—, D.-Red.-Kat K. M. 5.—, Fris. 3. 10.—, D.-Reg.-K. C. R. 5.—, Bankpr. Dr. D. 5.—, Frau Dir. B. W. 2.—, Frau Kims. W. B. 1.—, D.-P.-Insp. G. R. 3.—, Frau H. M. W. 5.—, Frau W. D. W. 2.—, Red.-Kat W. F. 5.—, Schreiner W. G. 5.—, Eif.-D.-Insp. F. R. 5.—, Sachjen-, Leibniz-, Graf Rhenastraße: D.-P.-Dir. B. 5.—, Tel.-Dir. H. 2.—, Haus-Insp. Sch. 2.—, Verm.-Untm. B. —50, Exp. L. 1.—, Haupt-R. K. 10.—, F.-D.-Sekr. Sch. 3.—, Kaufm. H. 2.—.

Wir sagen allen lieben Gebern unseren herzlichsten Dank! All die Glieder unserer Gemeinde, die uns auch Spenden für den Verkaufsbazar freundl. zugesagt haben, machen wir darauf aufmerksam, daß diese Gaben in der Zeit vom 20.—31. Juli gegen Empfangsbestätigung abgeholt werden. Wir bitten daher freundlichst, die Spenden bereit halten zu wollen.

Der Sprengelrat der Matthäusparrei: Hemmer, Stadtpfr.

Ostschlesischer Heimatabend.

Im heutigen Polen liegt die früher zum österreichischen Schlesien gehörende deutsche Sprachinsel von Bielitz-Biala. Dort wohnt ein sich seines Deutschtums und seiner deutschen Aufgaben bewußtes Volk, einer der deutschen Volksplitter im Ausland. Von dort kommt zu uns eine Spielschar und bringt uns Kunde von dem dortigen Volksleben. Die jungen Leute, die zu uns kommen, wollen aber auch bei uns deutsche Kultur an ihren Quellen kennen lernen und neue Kraft für sich und ihre Heimaten holen.

Die Gemeindeglieder, vor allem unsere jugendlichen Kreise, seien auf den Ostschlesischen Heimatabend, den die Spielschar veranstaltet, aufmerksam gemacht. Wir müssen ein besonderes Interesse für jene deutsche Sprachinsel haben; sie ist zugleich eine evang. Glaubensinsel. Es sei auf das Inserat hingewiesen.

Kriegerdankbund.

Am Donnerstag, den 7. Juli, fand Adlerstraße 23 hier die Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt, bei der unser Schriftführer einen Vortrag über die Einweihung des ersten Kriegerheimes des Gaues Süddeutschland hielt.

Das Kriegerheim liegt bei Gschwend in Württemberg und besteht aus dem ehemaligen Rappenhof und dem neuerbauten Heim. Aus allen Teilen des Deutschen Reiches waren Vertreter der einzelnen Ortsgruppen anwesend, und man merkte so recht, daß die ganze Sache wirklich ein Liebeswerk ist. Der langersehnte Wunsch unserer Mitglieder und Kameraden, ein eigenes Heim zu erbauen, ist nun endlich durch die Hilfe Gottes in Erfüllung gegangen, und es können nun unsere erholungsbedürftigen Kameraden mit Familie in dem schönen Schwabenland Unterkunft im eigenen Heim finden. Neben dem äußeren Gesunden ist vor allem Gelegenheit geboten, auf dem Rappenhof auch Speise für die Seele zu erlangen, so daß

und zuletzt gar fugiert, frei aus der Faust. Den schweigenden und bitterbösen Bälgentreter Lühmann ausgenommen, lobt und preist die ganze Gemeinde ihren Kantor. „So'n schönen Kirchgang herwt wi noch nims erkw!“ An der alten gotischen Turmlür draußen warten sie auf den Kantor und bilden hier förmlich Spalier. Jeder Bauer möcht ihm die Hand drücken. Fuhlbooms Vater, Großvater Klunke, Jürgen Heinrich Keppel und der strahlt vor Freude und Genugtuung, und er erzählt und erklärt unermüdllich. Und auch Christoffer Kentelmann ist nun endlich müde geworden und zeigt schmunzelnd die Zähne.

Traumverloren bleibt jedoch Konring auf seiner Orgelbank sitzen. In respektvoller Entfernung harren schweigend Frau und Kind und die Kollegen. Geräuschlos teilt sich nun die Gruppe — der Pastor ist aus der Sakristei heraufgekommen und wendet sich der Orgelbank langsam zu. Durchs lange, schmale Dachfenster fallen der Mittagssonne Strahlen. Hinweg über die Stühle, langsam die Prieche herauf, schräg herüber zum Chor nun, immer voller und wärmer. Und da mit einem Male: goldig überfluten sie den Kantor, seinen Orgelspruch und die blanken Prinzipalpfeifen. Wie vom Hauche Gottes warm berührt, erglänzt die Orgel, wie Widerschein des großen Glückes im Herzen ihres Meisters, des Kantors Johannes Konring, heute am Sonntag Kantate und am Feste der Orgelweihe, in seiner Kirche zu Fichtenhagen.

ein jeder an Leib und Seele gestärkt nach den Ferien wieder an seine Arbeit gehen darf.

Nähere Auskunft über Unterkunft usw. in dem Kriegerheim erteilt die hiesige Geschäftsstelle, U. Franz, Dorkstraße 41.

Die Monatsversammlungen der hiesigen Ortsgruppe finden regelmäßig jeden ersten Montag im Monat Adlerstraße 23 statt, wozu alle ehemaligen Soldaten mit ihren Familien, die Gott für die Errettung aus allen Nöten des Weltkrieges danken wollen, herzlich eingeladen werden.

Tierschutz.

Laßt uns barmherzig sein auch gegen die Tiere! Wir dürfen nicht vergessen, daß die Tiere auch Geschöpfe Gottes sind, und daß sie auch durch uns von der Liebe und Gerechtigkeit unseres Gottes erfahren sollen.

Hausgenossen für die Gärte, die ihnen Futter im reinen Schüsselchen und ein trockenes Lager bereitet, zugehen. Wenn die Zeit dazu gekommen ist, sollen wir dem Tier einen raschen, schmerzlosen Tod geben oder lassen.

Dem Jammer der gequälten Tierwelt gegenüber die Augen und Ohren zu verschließen, heißt an einer Aufgabe vorbeigehen, die uns als Christen gestellt ist.

Dem Mühlburger Teil der Auflage des Evang. Gemeindepotes liegt eine Empfehlung der Wäscherei U. Lau, hier, bei, worauf wir Leser Mühlburgs aufmerksam machen.

Zur Beilage.

Der heutigen Nummer ist eine Reklamekarte der Weil-Beck & Co. in Frankfurt a. M.-Ködelheim beigelegt.

Verein für das Deutschtum im Auslande.

Am Donnerstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus (großer Saal)

Ostschlesischer Heimatabend

mit Lichtbildern, Volksliedern und Volkstänzen, veranstaltet von der ostschlesischen Spielschar.

Eintrittskarten zu Mk. 2.— (vorbehaltene Plätze) und Mk. 1.— für Studierende und Jugendliche 80 Pfg.

40

Vorverkauf bei Schick, Waldstr. 21.

Das christliche Erholungsheim „Kurhaus Monbachtal“

bei Bad Liebenzell ist an einem reizenden Punkte des württ. Schwarzwaldes inmitten grüner Hänge und sonniger Talweiden gelegen.

Druckarbeiten aller Art

liefert schnell und billig Buchdruckerei Fidelitas Erdbringenstraße 6.

Advertisement for Wilhelm Schleich, Karlsruhe, featuring electrical and plumbing services.

Advertisement for a furniture factory (Möbelfabrik Gebr. Klein) listing various furniture items and services.

Advertisement for LEBAL, a health supplement, with text about its benefits.

Advertisement for Chaiselongues / Divans, Matrasen und Röhre, offering a large selection.

Advertisement for Honig (Honey) from Lehrer i. R. Fischer, Oberneuland.

Advertisement for Georg Mappes, Karlsruhe, specializing in Pfaff sewing machines.

Advertisement for 'Kleine Anzeigen' (Small Advertisements) and 'einige Damen' (Some Ladies).

Advertisement for watches and jewelry (Uhren jeder Art - Kristall) from Karl Jock.

Advertisement for K. Muffinger, featuring an illustration of a horse-drawn carriage and text about moving services.

Advertisement for 'Christl geimantes Mädchen sucht Stelle als Verkäuferin' and 'Rüstige Frau'.

